

## ***Kerze anzünden***

## ***Stille***

## **Einführung**

Mit dem Sonntag Sexagesimae beginnt in diesem Jahr der Osterfestkreis.

**Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.** So heißt das Wort für die neue Woche aus dem Hebräerbrief 3,15. Gottes Wort will nicht nur gehört, sondern auch verinnerlicht werden.

## **Gebet**

Manchmal ist es so laut um uns, Gott, dass wir deinen Ruf nicht hören.

Manchmal warten wir still und zweifeln daran, dass du uns hörst.

Lass uns erkennen, was du uns zeigen, und hören, was du uns sagen willst, annehmen, was du uns zumutest, und dir folgen, wohin du uns führst.

Sprich hinein in unseren Lärm und in unser Schweigen, damit Neues in uns wachsen kann. Amen.

## **Ansprache zu Ezechiel 2,1-3,3**

Es war damals eine trostlose Zeit im sechsten Jahrhundert vor Christus. Jerusalem war von den Babyloniern erobert worden, der König war verschleppt und mit ihm die Oberschicht und die Gebildeten des Landes. Massenumsiedlungen und Zwangsarbeit standen auf der Tagesordnung. Viele Menschen stellten sich die Frage: Wie wird es weitergehen? Was steht uns noch alles bevor? Ein Ende der Herrschaft Nebukadnezars schien nicht absehbar. Und die Verschleppten fragten sich: Wie sollen wir Gott die Treue halten, wenn er uns doch in ein so schlimmes Schicksal geschickt hat, und der Tempel für uns unerreichbar weit weg ist?

Ezechiel – oder auch Hesekiel, wie Luther den eigenartigen Namen ins Deutsche übertragen hat – war ein junger Mann aus einer Priesterfamilie aus Jerusalem, der selber auch Priester werden wollte. Er war ein sehr Empfindlicher. Einigen Zeitgenossen kam er manchmal etwas seltsam vor. Andere hatten das Gefühl, dass er deutliche Krankheitssymptome aufwies. Eine Zeitlang war er verstummt und redete nicht mehr.

Im Exil hat Ezechiel eine Vision, eine Offenbarung. Er sieht im Geiste Dinge, die wir heute nur aus Science-fiction-Filmen kennen. Er sieht den Himmel und vier geflügelte Gestalten, die einen Thron tragen. Und auf dem Thron sieht er in menschenähnlicher Gestalt, umgeben vom Glanz strahlender Saphire, die Herrlichkeit Gottes.

Das haut ihn geradezu um. Er sinkt zu Boden. – Und dann hört er Gottes Wort, das an ihn gerichtet ist.

**Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der Herr!« Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten**

**vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs. Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.**

Das ist schon eine sehr spezielle Geschichte, die Berufung des Propheten Ezechiel. Sie hört sich eher an wie eine Inbeschlagnahme. Es wird sein, als ob du von stacheligen Dornen und Skorpionen umgeben bist, sagt Gott zu ihm, trotzdem sollst du dich nicht fürchten und dich nicht entsetzen. Höre einfach was ich dir sage und widersprich nicht!

*Du Menschenkind* – so spricht Gott den Propheten an, immer wieder. Nicht mit seinem Namen, sondern mit Menschenkind. Das heißt: Du bist eingebunden in eine Gemeinschaft, in die Reihe deiner Vorväter und Vormütter, du bist Geborener und Sterblicher. Und das bedeutet: Du bist Mensch. Du bist nicht Gott. Du denkst und handelst nach menschlicher Art. – Eine deutliche Abgrenzung. – Das ist Ezechiel auch sehr bewusst geworden. Die Herrlichkeit Gottes hat ihn zu Boden sinken lassen, ihn, das Menschenkind.

Abstand wird deutlich, aber zugleich auch liebevoll Nähe. Ezechiel wird von Gott direkt als Gegenüber, als Du angesprochen. Und diese Zuwendung ist spürbar. Leben kam in ihn und stellte ihn auf seine Füße – schreibt er. Gott richtet sein Menschenkind auf, stellt ihn auf die Füße. Vielleicht kennen Sie das ja auch – probieren Sie es: Wenn meine Füße festen Grund finden, kann ich das spüren bis in den Rücken und in die Schultern hinein. Ich bin aufgerichtet, geerdet, getragen, und zugleich handlungs- und bewegungsfähig. – Gott will mich nicht im Staub liegend sehen, sondern mich auf einen Weg schicken. Er stellt mich auf meine Füße.

Ezechiel wird von Gott angesprochen weit weg im babylonischen Exil, heimatlos, rechtlos, unter Menschen, die mit dem Gott Israels nichts anfangen können. Er erlebt den lebendigen Gott, der mitgeht, nicht gebunden an den heiligen Ort des Jerusalemer Tempels. Er erfährt die Herrlichkeit Gottes in der Fremde. Er merkt, es ist die freie Entscheidung Gottes, dort zu sein und zu den Menschen zu sprechen, wo er will. Und wo Gott zu den Menschen spricht, egal an welchem Ort, dort ist auch sein Wort ganz nah bei den Menschen. Es ist nicht gebunden an einen bestimmten Ort, oder an ein geweihtes Gebäude. Gott kennt keine Grenzen. Er spricht die Menschen auch mitten in der Katastrophe an, mitten in Trauer und Verzweiflung über all den Verlust, mitten in den Trümmern. Gott geht auch in Krisenzeiten mit.

Das ist neu! Es ist eigentlich unglaublich. Und es ist schwierig.

Es ist ein neues Gottesbild, das Ezechiel erfährt, das er erlebt und von dem er später erzählt. Und die Menschen müssen erst lernen, dass sie Gott vertrauen dürfen, auch ohne Tempel, ohne altvertraute Orte, ohne Heimat, ohne ihr Zuhause. Gott ist auch an den Ufern von Babylon anwesend.

*Widerspruch* – Das ist manchmal nötig. Wenn ich überzeugt bin, dass etwas falsch läuft. Gegen Behördenbescheide kann man Widerspruch einlegen. Wenn etwas im

Widerspruch zu meiner innersten Überzeugung steht, werde ich mich wohl dagegen entscheiden.

Im Predigttext werden die Israeliten „Haus des Widerspruchs“ genannt. Das meint ein Wohnen, ein Leben im Widerspruch zu Gott. Sie haben sich von Gott entfernt. Sie haben sich einen Lebensstil und Umgangsformen angewöhnt, die dem Willen Gottes widersprechen. Und trotzdem bleibt Gott der treue und zuverlässige Gott, der die Menschen nicht im Stich lässt. Der ihnen nachgeht. Der ihnen Propheten schickt, um innezuhalten und nachzudenken. „Widerspruch nicht!“ fordert Gott Ezechiel auf. Aus seinem Mund soll kein Widerspruch herauskommen, im Gegenteil, es soll etwas hineingelegt werden. „Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Iss diese Schriftrolle.“ Dreimal kommt diese Aufforderung.

*Essen* ist Stärkung. Im Essen liegt Lebenskraft. Aber wie ist das hier?

Was Ezechiel aus Gottes Hand bekommt, ist nicht nur als Material schwer verdaulich, auch die Inhaltsstoffe klingen nicht verlockend und schmackhaft: Klage, Ach und Weh. Nichts anderes, und dann ist der Papyrus auch noch beidseitig beschrieben. Salzig wie Tränen, bitter wie Verzweiflung muss das schmecken. Damit soll der Prophet sein Inneres füllen, das soll er sich einverleiben.

Wessen Klage ist das?

Gottes Klage über Israel, über die Menschen?

Oder die Totenklage, das Wehgeschrei der Deportierten, seelisch und körperlich Verletzten? Entwurzelt, verstört, traumatisiert. Erfahrungen, die sich nicht einfach mitteilen lassen, die Menschen ein Leben lang in sich verborgen halten, für die sie oft keine Worte finden. Gott füttert ihn buchstäblich mit Worten, die gesagt werden müssen. Klageworte, Ach-und-Weh-Worte. Vielleicht hat Ezechiel es geahnt, beobachtet – aber niemals ausgesprochen. Er soll sich davon durchdringen lassen. Eins werden damit. Das, was in Kopf, Herz und Hand nicht zusammenfindet, soll zusammenkommen. Ganz körperlich. So stellt Gott den Menschen auf seine Füße.

Und Ezechiel erfährt dann sozusagen am eigenen Leib, so ist es in seinem Prophetenbuch weiter zu lesen, was auf sein Volk noch alles zukommen wird, wozu der Widerspruch gegen Gott führt.

Klage, Ach und Weh. Weil wir Menschenkinder im Widerspruch leben, nicht im Einklang mit unseren Mitmenschen, mit unserer Umwelt. – Mir vor Augen gehalten, ins Herz gesprochen, eindringlich, sogar ganz schön aufdringlich. Ezechiel isst nicht nur die Schriftrolle. Er ist auch selbst zur Schriftrolle, zum Buch geworden, aus dem wir heute lesen. Er hat seinen Leuten Gottes Wort weitergegeben, von Gottes Willen erzählt. Er hat ihnen vermittelt, dass es eine Chance gibt zum Aufwachen, zum Innehalten, zum Umkehren. Seine Worte wurden aufgehoben, aufgeschrieben, weitergegeben. Heute stehen sie in der Bibel. Es sind Worte, die auf Gott verweisen. Worte, die Menschen damals in Bewegung versetzt haben und die das heute noch immer wollen.

*Gottes Wort* – das war die Erfahrung des Ezechiel – und ich glaube, wir alle kennen diese Erfahrung auch – Gottes Wort, das ist manchmal schwere Kost, nicht so einfach zu verstehen und auch nicht so einfach zu vermitteln – voller Klage, Ach und Weh, auch eine bittere Anklage und immer wieder ein unbequemer Auftrag, der mich aus meiner gewohnten Bequemlichkeit aufschreckt. – Wir hören ja nicht so gerne Kritik und lassen uns oft nur ungern korrigieren.

Manchmal habe ich ganz schön daran zu knabbern an Gottes Wort, ich muss daran kauen und kauen und kauen, immer wieder.

Doch dann mache ich auch die Erfahrung, dass es langsam leichter wird, süßer, wie wenn ich lange auf einem Stück grobem Vollkornbrot herumkaue und sich die Stärke durch den Speichel allmählich in Zucker umwandelt.

Vielleicht haben die Worte des Ezechiel den Verzweifelten, den Heimaltlosen damals wieder neue Stimme gegeben. Die Ratlosigkeit, das Fragen, das Überwältigtwerden, das Schweigen, das Klagen haben hier Raum, aber auch der Ärger, der Zorn über Fehlverhalten. Bittere Worte, die zum Leben rufen. Ja, das Unangenehme gehört auch zu mir. Wenn ich das verinnerliche, als Wahrheit wirklich kaue und schmecke und durch mein ganzes Wesen gehen lasse, dann entdecke ich vielleicht, dass Gottes Wahrheit und meine eigene Wahrheit, auch wenn sie erstmal unbequem ist, dass sie Leben bringt, weil sie heilt, weil sie mich wachsen und weitergehen lässt.

Die mit Worten gemalten Visionen haben damals vielleicht ermöglicht, selber ins Sprechen zu kommen. Wenn eigene Worte fehlen, tut es gut, sich Worte ausleihen zu können – Worte, die für mich stimmen, in die ich einstimmen kann, die mir vielleicht sogar zur Heimat werden.

Gottes Wort, das wegen seiner harten und eindeutigen Botschaft oft so bitter schmeckt, bleibt in seinem Anspruch doch immer auch ein Zuspruch, weil es sagt, was möglich ist und was werden kann. Es ermuntert und macht Mut. Es ist voller Hoffnung und Trost.

Ezechiel schreibt, nachdem er die Schriftrolle bekommen hat: „Da aß ich sie und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.“

### **Fürbittengebet**

Es ist gut, Gott, darauf vertrauen zu dürfen, dass dein Reich kommt, dass dein Same aufgeht, dass deine Süßigkeit alle Bitternis überwindet. Wir danken dir für alle unbequemen Mahner, für deine Prophetinnen und Propheten unter uns.

Wir bitten dich: Hilf, dass wir sie erkennen, wenn sie zu uns sprechen. Gib, dass wir unter all dem, was uns an ihnen aufregt oder ärgert, auch die Süße deiner Gegenwart schmecken. Schenke du uns auch Mut zum Widerspruch, wo deine Menschenkinder, deine Geschöpfe leiden. Stärke uns den Rücken durch deinen Geist.

Sei du bei denen, die in Klage, Ach und Weh wie gefangen sind. Schicke ihnen Menschen, die auch ihren stummen Schrei hören. Und die ihnen deinen Zuspruch spürbar machen. Amen.

### **Segen**

Gott segne dich und behüte dich.

Er stärke deinen Verstand, dein Herz und deine Tatkraft.

Gott sei dir nah und schenke dir Frieden. Amen.

### **Stille**

### **Kerze löschen**